

PerGlobal



Diskussion

Johannesburg 2002: Nachhaltigkeit vs. Handelsliberalisierung

Berlin, September 2002

Bilanz des WSSD

Mit der Verabschiedung des „Plan of Action“ endete der Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg. Nach einer kurzen Phase der Auswertung ist nun klar, dass die - zugegebenermaßen nicht unerwartet - mageren Ergebnisse im Wesentlichen einmal mehr den weit auseinander liegenden Wohlstand in den verschiedenen Regionen der Welt bestätigt und den Freihandel als Generallösung für Umwelt- und Entwicklungsprobleme zementiert haben. Doch warum wurde der ganze Aufwand dann überhaupt betrieben? Warum eine weitere große UN-Konferenz, wenn der bestehende Status Quo wieder einmal festgeschrieben statt verändert wird und zudem die UN als entscheidender Akteur vor allem seitens der USA immer weiter geschwächt wird? Die Antwort ist einfach: In Johannesburg stand nicht weniger auf dem Spiel als die Zukunft des Planeten und der Menschen, die ihn bevölkern. Die UN als Organisation ist - trotz aller Reformbedürftigkeit - nach wie vor das einzige Gremium, in dessen Rahmen völkerrechtlich bindende Entscheidungen getroffen werden können und sollten.

Misserfolge...

Fehlende Verbindlichkeiten

Allgemein krankt der in Johannesburg verabschiedete Aktionsplan in fast allen Bereichen an dem Mangel verbindlicher Zeit- und Zielvorgaben. Die wenigen verbindlichen Zielsetzungen können nicht über die Ineffizienz des Regierungsdokuments hinweg täuschen. In fast allen strittigen Fragen konnte man sich vor allem auf Druck der Industrieländer nur auf vage Absichtserklärungen einigen. Dringend benötigte - verbindliche - Lösungen zu den drängenden Problemen der Erde konnten nicht verabschiedet werden und der von Nitin Desai, dem Vorsitzenden der Konferenz formulierte „turning point in the struggle to ensure that this global apartheid between the rich and the poor characterizing today's world“ konnte nicht annähernd erreicht werden.

Nachhaltigkeit vs. Handelsliberalisierung

In Hinblick auf die globalen Bemühungen um eine nachhaltige Entwicklung lässt sich generell festhalten, dass der Aktionsplan von Johannesburg ein Defizit aufweist, an dem auch seine aktionsorientierten Vorgängerprogramme schon gescheitert sind. Innerhalb der Debatte um Nachhaltige Entwicklung als Leitbild für alle politischen Bereiche wird eindeutige Kritik an den Fehlentwicklungen der letzten Jahrzehnte geübt. Darunter fallen zum Beispiel die vorherrschenden Konsum- und Produktionsmuster oder die immer weiter fortschreitende wirtschaftliche Globalisierung, die keinen verbindlichen Regeln unterliegt. Damit unterscheidet sich der Aktionsplan im Grunde nicht von den von NRO aufgestellten Analysen und Forderungen. Was allerdings völlig konträr verläuft, sind die Lösungsvorschläge, denn hier wiederholt der Johannesburger Aktionsplan genau das, was er vorher als Wurzel des Übels benennt, die weitere Marktöffnung und Liberalisierung, sowie die noch stärkere Einbeziehung der Privatwirtschaft, nach Meinung der Zivilgesellschaft genau die Rezepte, die in der Vergangenheit erst zu den konstatierten Fehlentwicklungen geführt haben.

...und Erfolge

Langfristige Strategien

Trotz allem ist Johannesburg kein gänzlicher Misserfolg, denn bereits im Vorfeld war klar, dass Johannesburg vor allem im Vergleich zum Rio-Gipfel 1992 nicht dasselbe Maß an Ergebnissen erzielen wird. Man darf nicht vergessen, dass Johannesburg eine Folgekonferenz des in Rio begonnen Prozesses war. Gerade hier muss konstatiert werden, dass in den vergangenen zehn Jahren durchaus Fortschritte erzielt worden sind und auch die Ergebnisse von Johannesburg - trotz des Fehlens verbindlicher Umsetzungen - einen weiteren Grundstein legen, auf dem es gilt aufzubauen. Bedenkt man, in welchem Rahmen sich internationale Prozesse, bzw. Konferenzen als deren Höhepunkte, bewegen - vor allem die Anzahl der involvierten Akteure spielt hier eine Rolle -, so ist es umso erstaunlicher, dass in verhältnismäßig kurzer Zeit Fortschritte erzielt worden sind, die in Rio selbst so nicht absehbar waren.

Nachhaltigkeit Entwicklung

Als ein messbarer Erfolg auch von Johannesburg hat sich „Nachhaltige Entwicklung“ als mehr als nur ein Konzept etabliert, vielmehr ist es ein verbindliches Leitbild geworden, welches tatsächlich quer durch alle Politikbereiche als ein Lösungsansatz angesehen wird. Das ist ein wesentlicher Erfolg, der es erst ermöglichte, einen Weltgipfel unter der Überschrift der Nachhaltigen Entwicklung und unter Berücksichtigung aller relevanten Politikbereich zu veranstalten.

Querverbindungen

Des weiteren ist besonders die Kombination wirtschaftlicher und finanztechnischer Fragen mit der Umweltproblematik als Erfolg zu sehen. Zukünftig, sei es auf nationaler oder internationaler Ebene, wird diese immens wichtige Querverbindung nicht mehr aus Verhandlungen wegzudenken sein. Besonders die Entwicklungsländern, aber auch die NRO können damit einen Erfolg verbuchen, denn gerade die Industrieländer haben sich gegen die Querverbindung gewehrt (und in Johannesburg bedauerlicherweise erreicht, dass in diesen Bereichen keine verbindlichen Maßnahmen beschlossen werden konnten). Dennoch hat Johannesburg die bislang separat verlaufenden Prozesse der Entwicklungsfinanzierung und der Umweltproblematik (beides inklusive der Armutsbekämpfung) zusammengeführt und damit den Forderungen und Analysen vor allem seitens der internationalen NRO entsprochen.

Transparenz als Herausforderung

Mangelnde Verständlichkeit

Wir erleben in diesen Tagen, dass die auf internationaler und nationaler Ebene diskutierten Problematiken und Themenstellungen weit von dem Verständnis und der Lebenswelt der Einzelnen entfernt sind. „Nachhaltigkeit“ und „Globalisierung“ sind für viele nur schwer greifbare Begriffe. Dies geht über die Berichterstattung zum WSSD - in vielen Artikeln ist immer noch vom „Umwelt- oder Klimagipfel“ die Rede -, bis zur expliziten Themenstellung innerhalb der WSSD-Agenda, die selbst für Fachleute oft nicht genau durchschaubar war. Dieser Entwicklung hinken insbesondere auch viele NRO in Deutschland hinterher. Die Schwierigkeit, den Spagat zwischen lokalen Thematiken und deren globaler Querverbindung herzustellen, ist sicherlich eine der Herausforderungen der nächsten Jahre.

Professionalisierung und Expertise

Besonders wichtig ist hier das Stichwort „Transparenz“. Europäische und internationale Prozesse müssen verständlich aufbereitet werden, so dass konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden können. Dass dies eine längst notwendige Öffnung und Professionalisierung der deutschen NRO, besonders im Bereich der europäischen und internationalen Umweltpolitik beinhaltet, liegt auf der Hand.

Johannesburg hat auch in diesem Bereich ein Defizit aufgezeigt. Einer berechtigten Forderung nach internationaler Beteiligung muss auch eine ausreichende Expertise vorangehen. Dass es dabei nicht mehr ausreichend ist, nur die lokale und nationale Ebene zu betrachten, um globale Lösungen zu finden, zeigte sich deutlich in Johannesburg.

Wie weiter?

Die Prognosen für die Zukunft des Planeten sind mehr als düster und das vollmundige Ziel des WSSD, verbindliche Maßnahmen zur Rettung der Welt zu verabschieden, wurde verfehlt. Die Ergebnisse von Johannesburg zeigen auch, dass bisherige Maßnahmen und Strategien, die aufgrund dem Verlauf internationaler Verhandlungsprozesse immer in erster Linie langfristig angelegt sind, nicht ausreichend sind.

Multilateralismus

Die großen internationalen Konferenzen der 1990er Jahre, die einen vorläufigen Abschluss in Johannesburg gefunden haben, haben gezeigt, wie wichtig es ist, sich grenzübergreifend zu vernetzen und Probleme multilateral anzugehen. Auch NRO und zivilgesellschaftliche Gruppen gewinnen an Stärke, wenn sie sich staatenübergreifend zusammenschließen, denn gerade solche Organisationen leben von der Vielzahl ihrer Mitglieder, deren Meinungen, Erfahrungen und Expertisen. Stimmen, die nun das Ende des Multilateralismus beschwören, sollten auch immer darüber nachdenken, was die Alternative in dieser globalisierten Welt sein kann. Sicherlich sind regionale Staatenbündnisse oder bilaterale Verträge einfacher zu überschauen und oftmals auch zu kontrollieren, der Blick fürs Ganze darf aber nicht aus den Augen verloren werden.

Nachhaltigkeit als verbindliches Leitbild

In den letzten 15 Jahren ist es gelungen, Nachhaltigkeit als Leitbild für eine zukünftige Entwicklung auf die Agenda zu setzen. Dass es nun zu einem grundsätzlichen Umdenken im Rahmen der bisherigen Entwicklung, die sich vornehmlich auf die Institutionen der Weltwirtschaft (Internationaler Währungsfonds, OECD, GATT/WTO), die die ökonomische Globalisierung massiv vorantreiben, stützt, ist die Chance, die genutzt werden muss. Dabei kann auf den Ergebnissen von Johannesburg aufgebaut und insbesondere der dünne Faden der Querverbindung von Wirtschafts- und Finanzthemen mit Umwelt- und Entwicklungsthemen muss intensiv verfolgt werden. Hier gilt es, verstärkt die Positionen zur weiteren Umsetzung und zur Revision internationaler Finanz- und Handelsabkommen zu stärken, indem diese auf Nachhaltige Entwicklung geprüft werden und sich ihr unterordnen.

Europäische Union

Das gilt besonders auch für die Zukunft der Nachhaltigkeitsstrategie der Europäischen Union. Gerade aufgrund der beanspruchten Vorbildrolle, mit der die EU nach Johannesburg reiste, ergibt sich vor allem für zivilgesellschaftliche Akteure ein Ansatzpunkt, innereuropäische und internationale Prozesse aktiv mitzugestalten. Dazu gehört zum einen, Prozesse transparenter zu gestalten, um notwendiges zivilgesellschaftliches Protestpotential zu formen und einsetzen zu können und die eigenen Glaubwürdigkeit zu unterfüttern. Zum anderen bietet sich den NRO und Vertreter/innen der Zivilgesellschaft die Möglichkeit, durch ihre Expertisen ihren Regierungen den Weg weisen zu können, in dem sie die Umsetzung bestehender Verträge einfordern.

Professionalisierung der NRO

Damit einhergehen muss auch eine Professionalisierung der Zivilgesellschaft und der NRO als ein wichtiger Akteur. Gerade bei der Umsetzung des Leitbilds der Nachhaltigen Entwicklung bedarf es einer multilateralen Struktur, regionale Bündnisse und Zusammenschlüsse können hier lediglich als Unterstützung dienen, um Prozesse auf internationaler Ebene voranzutreiben bzw. als gutes Vorbild bei der internen Umsetzung voranzugehen und damit andere zur Beteiligung zu ermutigen.

Internationale Vernetzung

Partnerschaftsinitiativen bieten auch für NRO die Möglichkeit, auf nicht-staatlicher Ebene in ausgewählten Kooperationen mit der Industrie oder einzelnen Regierungen Fortschritte zu erzielen. Hier gilt besonders für die deutschen NRO, die weit verbreitete Ansicht, Industrie und Wirtschaft als das Böse zu betrachten, fallen zu lassen und - natürlicher unter Beibehaltung der eigenen Kritikfähigkeit - Anknüpfungspunkte zur Implementierung Nachhaltiger Entwicklung wahrzunehmen.

Die Lösungen sind nicht einfach, aber auch der Post-Johannesburg-Prozess bietet Chancen, die genutzt werden sollen, um die globalisierte Welt nachhaltiger, humaner und umweltfreundlicher gestalten möchten.

Kontakt: info@perglobal.com